

tuierung durchaus ihren Sinn haben kann und nicht so sehr widersprüchlich als komplementär gesehen werden sollte. Ob das nicht auch für die funktionale bzw. ontologische Sicht des Priestertums (diese wird vom Autor wohl noch zu wenig gewürdigt) gelten müßte? Auf jeden Fall ist das Werk eine anregende und bedenkenswerte Lektüre, die auch dem ökumenischen Gespräch dienen kann.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ WONG JOSEPH H. P., *Logos-Symbol in the Christology of Karl Rahner*. Forword by Karl Rahner S. J. (280.) LAS, Roma 1984. Kart. L. 25.000.

In jüngster Zeit gab es einige durchaus seriöse Forschungen über Rahners Theologie.

Einige behandeln seine theologische Methode; andere wieder befassen sich mit der kritischen Beurteilung sowohl der philosophischen als auch der spirituellen Voraussetzungen seiner theologischen Schriften. Es scheint aber kein ernsthafter und ausgedehnter Versuch gewesen zu sein, eine Synthese der verschiedenartigen Aspekte von Rahners Christologie unter ein einziges Schlüsselkonzept zu bringen — eine Lücke, die durch das Buch geschlossen wurde, das aus einer Dissertation hervorging.

Es stellt den Versuch einer Synthese dar von Rahners Christologie durch den Doppelbegriff Logos — Symbol und beschreibt die einigende Rolle des Symbolkonzepts unter Beachtung der verschiedenen spirituellen, philosophischen und theologischen Arbeiten.

Obleich es sich in erster Linie nicht mit einer kritischen Untersuchung der grundlegenden Voraussetzungen seiner Christologie befaßt, sind die beiden letzten Kapitel kritischen Einschätzungen der tatsächlichen Ausführung seiner Christologie durch die Begriffe Logos — Symbol gewidmet.

Daß das Buch verpflichtend ist für jeden Studenten der Christologie von Rahner, kann gemessen werden an Rahnerseigenen Worten der Würdigung, die er als „Vorwort“ für dieses Buch schrieb:

„Diese Verbindung der beiden Begriffe (Logos — Symbol) ist auf das Konto von Wong zu setzen. Aber durch die Verbindung dieser beiden Begriffe erreicht Wong einen Einblick in meine Christologie, der einerseits originell ist und andererseits viele bei mir selbst noch zerstreute Einsichten in dankenswerter Weise synthetisiert . . . Wong hat seine Untersuchung in einer erfreulich fairen Art geboten, ohne darum seine Eigenständigkeit und Verantwortung aufzugeben.“

Steyer

Alcantara Gracias

■ JOHANNES PAUL II., *Enzyklika über den Heiligen Geist*, mit einem Kommentar von Hans Urs von Balthasar. (160.) Herder, Freiburg 1986. Ppb. DM 16,80.

Zu Pfingsten 1986 hat Papst Johannes Paul II. als Abschluß eines trinitarisch angelegten Planes nach den Enzykliken „Redemptor hominis“ und „Dives in misericordia“ seine Enzyklika über den Hl. Geist herausgegeben. Das Thema ist in der gegenwärtigen Christenheit durchaus virulent. Denken wir an die „Charismatische Erneuerungsbewegung“ im katholischen Raum und auch an die verschiedenen Bemü-

hungen der Theologie um eine neue Pneumatologie. In seiner Einleitung gibt der Papst mehrere Motive an, die ihn zur Abfassung veranlaßt hätten. Er weist dabei u. a. auf das „gemeinsame Erbe mit den Ostkirchen“ hin, ohne allerdings auf die divergierenden Lehrmeinungen einzugehen, dann aber vor allem auf die Situation der Welt angesichts der 2. Jahrtausendwende. Der Papst betont, daß er die „überreiche Lehre vom Heiligen Geist nicht vollständig ausschöpfen“ wolle, und er wählt aus dem biblischen und theologisch geschichtlichen Material bewußt aus. Bei den ntl Schriftzeugnissen liegt der Schwerpunkt eindeutig bei den Abschiedsreden des JohEv. Was Paulus als den zweiten Kronzeugen für die ntl Pneumatologie anlangt, greift der Papst zwar die Geistaussagen des 8. Kap. des Römerbriefes auf, aber geht kaum auf die paulinische Charismenlehre ein.

Die Enzyklika hat 3 Teile. Der 1. Teil, „Der Geist des Vaters und des Sohnes, ein Geschenk an die Kirche“, behandelt die Offenbarung des dreieinigen Gottes an die Menschheit, die nur vom glaubenden Menschen in der Kirche verstanden wird. Im 2. Teil, „Der Geist, der die Welt der Sünde überführt“, entfaltet der Papst eine ganze Theologie der Sünde und der Erlösung. Es ist der Höhepunkt der ganzen Enzyklika und der originellste und überraschendste Teil, weil die „Überführung der Welt“, daß sie sündig ist, im ganzen positiv gehalten ist. Es ist ja ein Überführen, dessen Ziel nicht die bloße Anklage der Welt ist, noch weniger die Verdammung. Jesus Christus ist nicht in die Welt gekommen, um sie zu verurteilen und zu verdammen, sondern um sie zu retten (II, 31), wenn sie sich nicht in die Sünde „wider den Geist“ verhärtet. Der Gegensatz zwischen dem Hl. Geist und der Sünde läßt den Papst auch die gegenwärtige Welt situation deuten. Die Gegenposition zum Hl. Geist ist im Materialismus der verschiedenen Arten am intensivsten verkörpert. Der Papst verweist auf die „Zeichen des Todes“ als die Merkmale der modernen Zivilisation und nennt Wettrüsten, Hunger, Abtreibung und Euthanasie, Krieg und Terrorismus nebeneinander. Alle diese Phänomene verlangen einen neuen Ruf nach dem lebendig machenden Geist Gottes. Darum der 3. Teil: „Der Geist, der lebendig macht“. Das Rufen nach diesem Geist verlebendigt sich am stärksten im Gebet, auf das der Papst nachdrücklich hinweist. H. Urs v. Balthasar hat zur Enzyklika einen kurzen Kommentar geschrieben. Er hat dabei die Leitlinien der Enzyklika in kurzen Stichworten hervor gehoben. Eines sei hervorgehoben: „Der Schmerz Gottes“, der das innerste Wesen des Leidens aufdeckt. Es ist das Leid Gottes im gekreuzigten Christus, wobei der Hl. Geist sich in die Herzmitte des Opfers versenkt und es mit dem Feuer der Liebe verzehrt, wie im AT bei einem Opfer Feuer vom Himmel fiel (II, 40). Daß der Geist auch alles Leid und allen Schmerz der Welt in heilbringende Liebe verwandeln kann, in einer Verbindung mit dem Kreuzesopfer Christi, wird kurz gestreift, aber nicht näher behandelt.

Im ganzen kann vom Kommentar gesagt werden, daß er ein leichteres Verständnis der Enzyklika ermöglicht, die ja den Heiligen Geist, der vielen ein „unfaßbar Fremder“ ist, den Christen unserer Zeit nahebringen will. Und das braucht es wahrlich in der gegenwärtigen Weltstunde.

Linz

Sylvester Birngruber